



Reading, den 13. October 1844.

Demokratisch republikanische Whig-Ennenmungen für 1844.

Für Präsident:

Henry Clay, von Kentucky.

Für Vize-Präsident:

Theodor Frelinghuysen, von Neu Jersey.

Erwähler-Zettel:

- Senatorial. Chester Butler, von Luzerne. Townsden Gaines, von Chester. Representativ. 1 Joseph G. Clarkson, 13 Henry Drinker, 2 John P. Verber, 14 James Pollock, 3 John D. Kintzel, 15 Friedrich Watts, 4 John E. Little, 16 Daniel M. Emeyer, 5 Eleazer M. Dowell, 17 James Mathers, 6 Benjamin Fric, 18 Andreas J. Dale, 7 Isaac W. Vanler, 19 Dan. Washhabangh, 8 William Hieffer, 20 John L. Gom, 9 John S. Hieffer, 21 Andr. W. Loomis, 10 John Killinger, 22 James M. Power, 11 Mer. C. Brown, 23 William A. Irvine, 12 Jonath. S. Locum, 24 Benj. Hartshorn,

Die Gouvernors-Wahl.

Die Wahl in Pennsylvania ist vorüber und trotz allen Bemühungen können wir das wirkliche Resultat noch nicht liefern. Alles was wir von Wahlberichten bekommen konnten sind der Leser in einer andern Spalte. Wir können heute noch nicht genau sagen, ob Märkel oder Schunk der erwählte Gouvernör ist, doch ist unsere Hoffnung für den Erstern ziemlich schwach. Wie dem nun aber auch sein mag, sollte der Staat für die Whigs verloren sein, so ist dies ein Uebel, woran sie größtentheils selbst Schuld sind. Die Grundsätze der Whig-Partei sind zwar ächt republikanisch und Niemand kann in Wahrheit sagen, daß sie gegen das Wohl des Landes sind, aber es scheint daß ihnen die Einmüthigkeit fehlt, sie bis auf den letzten Punkt zu verteidigen und besonders da zu wirken wo es am meisten nöthig ist.

Eine üble Gewohnheit, die wir schon mehrmals gerügt haben, ist die, daß ein großer Theil der Whig-Partei es versäumt am Wahltag seine Schuldigkeit zu thun, wie es die Lokofotos zu thun pflegen. Dieses Uebel war auch am letzten Dienstage nur zu deutlich sichtbar und mit Bedauern sagen wir es, daß in Berks County allein einige Hundert Whigs zu Hause blieben, entweder in der Meinung, daß ihre Stimme überflüssig oder vergebens sei—während die Lokofotos Krüppel und Lahme an die Stimmkästen brachten, so daß keine von ihren Stimmen verloren ging. Wir zweifeln nicht, daß in andern Counties ähnliche Fehler begangen wurden, woraus wie gesagt leicht eine Niederlage der Partei erfolgt sein mag.

Wir hoffen, daß unsere Freunde sich bei der Präsidentenwahl nicht wieder solcher Nachlässigkeiten schuldig machen werden.

Neu Jersey O. K.

Die Berichte von der Wahl in Neu Jersey sind alle angekommen und das Resultat ist, daß die Whigs den Sieg davon getragen haben. Sie haben ihren Gouvernör mit einer ansehnlichen Mehrheit von mehr als 1400 Stimmen erwählt und eine Mehrheit für die Gesetzgebung. Die Lokos rechneten sicher darauf, daß sie diesen Staat bekommen würden, wozu die Annahme der neuen Constitution und die dadurch bewirkte Erweiterung des Stimmrechts beitragen sollte. Der Sieg der Whigs ist daher um so größer, weil dies der erste Gouvernör ist der durch das Volk erwählt wurde.

Ohio hielt seine Wahl an demselben Tage wo sie Pennsylvania hatte. Wir haben noch wenig Berichte über den Ausgang derselben, aber die erhaltenen lauten höchst günstig und wir haben Grund, zu erwarten, daß dort die Whigs gesiegt haben.

Nachdem Obiges schon aufgesetzt war, erhielten wir mit der gestrigen Post die Nachricht, daß Schunk mit einer kleinen Mehrheit, von etwa 3138 Stimmen, sicher erwählt ist. Das Volk von Pennsylvania wird dieses Resultat binnen wenigen Jahren fühlen.

Nach dem Ausgange der Wahl ist nicht anders zu erwarten, als daß die Lokofotos in unserer nächsten Gesetzgebung eine Mehrheit haben werden, deren Zahl wir noch nicht angeben können. Sie haben ebenfalls 3 oder 4 Congressglieder gewonnen.

Die Molltauner oder Land-Demokraten sind bei der letzten Wahl sehr schlecht weggekommen und es ist augenfällig, daß ihre gerühmte Stärke im Ganzen nicht über 600 Stimmen beträgt. Wir haben dies immer vermutet.

Whigs-Versammlung.—Nächsten Samstag, den 19. October, um 10 Uhr Vormittags, wird in Bernville eine Whigs-Versammlung abgehalten, deren Zweck die Vertheilung und einen schätzbaren Tarif als verderbliche Maßregel für die Interessen des Landes. J. A. K. P. O. K.

Ein wichtiges Zeichen.—Voll's Nachbarn müssen in der That nicht viel von ihm denken. In Nashville, Tennessee, der unmittelbaren Nachbarhaft des Hrn. Voll, wurde kürzlich die Stadtwahl gehalten, bei welcher die Whigs ihren Mayor, Johnson aus Jefferson County, und ihren Confidant erwählten.—Den zwei übrigen Aldermännern war es nahe daran ihre Wahl zu verlieren. Dies ist ein wichtiger Beweis von der Popularität des Hrn. Voll, wo man ihn gut kennt. Kann irgend ein vernünftiger Lokofoto erwarten, daß ein Mann die Mehrheit in seinem Staate erlangen kann, den seine nächsten Nachbarn nicht erwählen würden?

Es ist den Lokofotos endlich eingefallen, daß sie etwas dagegen thun müssen, wenn ihre Gegner herauskommen und mit Voll's eigenen Worten beweisen, daß er ein Feind des Schugtarifs ist. Sie haben zu diesem Behufe in ihren Blättern einige Spalten leeren Wortes eingelegt, worin man vergebens nach einem Beweise suchen kann, daß Voll kein Gegner des Tarifs ist. Das einzige was sie thun ist, sie suchen zu beweisen, daß Clay ein eben so großer Gegner des Tarifs sei, wie Voll.—Dies ist ein ziemlich lahmer Beweis, daß sie nicht recht in ihrer Behauptung sind. Wer einen schlechten Kandidaten unterstützt und noch einen Andern zu finden sucht der schlechter ist, bessert dadurch die Aussichten des Erstern nicht. Das Volk weiß nur zu gut, daß Henry Clay, und kein Anderer, der Tarifs-Candidat für Präsident ist; und dies ist die Hauptursache warum um ihn das Volk erwählt wird.

Man hat uns benachrichtigt, daß einige elektronirende Lokofotos in Berks County vor der Wahl im Lande sehr thätig gewesen sind, Profekten zu machen. Besonders versuchten sie ihre Kunst bei eingewanderten Deutschen, wahrscheinlich weil glauben, diese wären unerschaffen in der Politik und daher am leichtesten zu fangen. Ein gewisser Lokofoto-Schulmeister, keine 5 Meilen von hier, war ein besonders thätiger Elektronierer, der Kerl ist übrigens so geschick, daß er noch nichts Schlechtes von Peters Administration weiß, weshalb er auch von den Meisten mit langer Nase heimgeschickt wurde. Das muß ein ächter Piffikus sein.

Toryismus verleugnet sich nie.—Als am Dienstag Abend die Whigs hier an ihrem gewöhnlichen Sammelplatze, in Kendall's Hotel, friedlich zusammen waren, wurden sie von einem Haufen Lokofotos bestürmt, die ein ehemaliger Dütendreher anführte, der etwas zu viel Del auf die Lampe gegossen hatte, wovon ihm die Kraft ins Gehirn gestiegen war. Ihre Absicht war ohne Zweifel die Whigs aus ihrem Hauptquartier zu vertreiben, was die Tories schon während der Revolution bei Gen. Washington versuchten. Schade daß unser Nachbar vom Adler nicht auf dem Platze war, er hätte dort ein herrliches Bild für sein Register von den Schreckenszeiten bekommen können.

Die Frage, über welche das Volk bei der nächsten Präsidentenwahl zu entscheiden hat ist, "ob wir eine Bank ohne Republik oder eine Republik ohne Bank haben sollen."

So suchen die Lokofotos ihren Lesern weiszumachen.

Wie lange wird das Volk es noch glauben, wenn die Lokofotos einen „Buzemann“ in der Gestalt einer National-Bank aufstellen? Wir wollen nicht hoffen, daß irgend ein vernünftiger Whig sich durch solchen Humbug einschüchtern lassen wird.—Solche Behauptungen kommen entweder von kleinen Bankrothhaltern oder deren Nichtlingen, welche hauptsächlich nur auf ihren Vortheil bedacht sind, sich aber wenig um das allgemeine Wohl bekümmern. Wir glauben, die wirkliche Frage worüber das Volk bei der nächsten Präsidentenwahl zu entscheiden hat, wird sein:

„Ob wir eine Anzahl kleiner Banken haben sollen, deren Noten mit jeder Meile Entfernung im Werthe sinken oder heute gut und morgen werthlos sind—oder eine Anstalt, die durch die ganze Union aus einem gleichen, festen Geldumlauf sichert, so daß Niemand gezwungen ist, seine Noten angewinseltigte Broker zu verhandeln oder sie als werthloses Papier zu verbrennen.“

„Ob wir einen schützenden Tarif haben sollen, der einem großen Theile unserer Arbeiter Beschäftigung und gebührenden Lohn sichert oder ob unser Land unbeschützt, den Mitbewerben fremder Länder preisgegeben werden soll.—Ob die arbeitende Klasse kümmerlich von Salz und Brod leben oder wie andere Leute essen und trinken sollen.—Ob die Union als freie Republik dastehen und das, was sie braucht und selbst verfertigen kann, auch selbst verfertigen soll, oder ob wir einen großen Theil unserer Bedürfnisse vom Auslande beziehen und unser Gold und Silber hinausfenden sollen.— Und endlich, ob unsere Bauern einen Markt in der Heimath haben sollen, wo sie den gehörigen Preis dafür bekommen, oder ob sie warten sollen bis das Ausland ihre Produkte fordert und

ihnen vielleicht nur den halben Preis dafür anbieten wird.“

Jeder Bürger sollte dieses bedenken bevor er zum Stimmkasten geht. Das Obige sind keine aus der Luft gegriffene Märchen, es sind Wahrheiten die jedem Freunde seines Vaterlands einleuchten müssen. Wir haben diese Sachen so oft erwähnt, daß sie jedem Leser bekannt sein müssen, wir sagen daher nur, gebet zur Wahl und handelt als freie Männer nach Euren eigenen Ansichten!

Gouvernors-Wahl in Pennsylvania.

Table with 3 columns: Counties, Märkel, Schunk. Lists various counties and their respective votes for Märkel and Schunk.

Heinrich Clay unter Bürgerschaft, den Frieden zu halten.

Dies ist die Ueberschrift einer Schmähchrift gegen Heinrich Clay, die sich schon während dem ganzen Wahlkampfe in den Lokofoto-Zeitungen heruntreibt. Obwohl die Geschichte in fast allen Whig-Zeitungen als eine böswillige Verleumdung erklärt ist, wird sie doch immer wieder aufgewärmt, weshalb wir es zweckmäßig finden, folgende Erklärung von einem respektablen Herrn einzurücken, der die ganze Sache gehörig aufklärt:

Middlebury, Wt. Juli 22. 1844.

Werther Herr—Die Einzelheiten von der Angelegenheit zwischen Hrn. Clay und Hrn. King, wegen welchen so viel gelagt worden ist, sind aufrichtig folgende: Im Laufe einer Debatte im Senat, über einen Gegenstand, ich weiß nicht welchen, nahm die Discussion einen Parteicharakter an.—Hr. King von Alabama erhob sich und machte einige sehr spitze und barsche Bemerkungen in Bezug auf Hrn. Clay. Den genauen Ton dieser Bemerkungen will ich nicht versuchen hier zu erklären, aber sie waren mir zu jener Zeit auffallend, nicht allein als eine Abweichung von Hrn. King's üblichen, gebildeten Benehmen, sondern als ungerecht und unangefordert. In der That so, daß sie in mir den Verdacht erregte, King's Gleichmüthigkeit sei durch etwas gestört worden was mir unbekannt war. Ich bin überzeugt, daß Hr. Clay sich vorher seiner Persönlichkeiten bediente, die Bemerkungen des Hrn. King zu fordern oder zu rechtfertigen.

Nachdem Hr. King sich gesetzt hatte erhob sich Hr. Clay, zu antworten, scheinbar sehr aufgebracht. Er schloß was er zu sagen hatte mit der Bemerkung, daß das Benehmen des Hrn. King unanständig und feigherzig sei. Als Hr. King dies hörte ergriff er seine Feder und versuchte etwas zu schreiben was, wie ich vermuthete, eine Herausforderung war. Er war jedoch zu aufgereizt zum Schreiben. Er warf die Feder hin und bemerkte, daß er auf einem andern Wege antworten wolle.

Diese Verührung zwischen den beiden Herren erregte natürlich viel Mißgefühl, besonders da eine Herausforderung von Hrn. King von Allen erwartet wurde. Die Stadt-Obrigkeit mischte sich in die Sache und um die Herausforderung zu verhindern, stellte sie Hrn. King unter Bonds den Frieden zu halten. Und in der Absicht die Annahme derselben zu verhindern, falls sie gegeben würde, wurde Hr. Clay ebenfalls unter Bonds gestellt. In der That würde es unschicklich gewesen sein, wenn Hr. King unter Bürgerschaft gestellt war, Hr. Clay nicht ebenfalls in dieselbe Stellung zu versetzen. Eine Herausforderung passirte nie. Durch die Einmischung von Freunden wurden die Unannehmlichkeiten geschlichtet—eine öffentliche Erklärung erfolgte im Senat

und so endete die Sache. Niemand erwartete daß Hr. Clay eine Herausforderung geben würde. Sie wurde von Hrn. King erwartet. Aber die Lokofotos haben sich dennoch bemüht den ganzen Skandal auf Hrn. Clay zu werfen. Sehr achtungsvoll Ihr

S. S. Phelps. Easton, den 2. Oktober.

Ein Gefängniß in Feuer.

Der Easton Whig sagt, einer der Gefangenen in unserm Gefängniße, der für Diebstahl eingestraft war, versuchte am Dienstage der vorigen Woche ein Loch in die Thür zu brennen und dadurch zu entweichen. Das Feuer war an das untere Ende seiner Stubenthür angelegt und das Loch beinahe genug gebrannt, zum Durchdringen, als er die Flammen nicht länger meistern konnte, die sich bald der Ceiling mittheilten. Der Alarm wurde gegeben und dem Sheriff und übrigen Gefangenen gelang es mit vieler Mühe das Feuer zu löschen. Als das Feuer aus und der Rauch verschwunden war, fand man den armen Schelm nahe am Fenster auf dem Gesichte liegen, beinahe verbrannt oder erstickt.

Verheerender Sturm—zwei hundert Menschen umgekommen.—Die Stadt Matamoros, an der Mündung des Bravosflusses, in Mexico, wurde in der Nacht vom 24. September durch einen verheerenden Sturm heimgesucht, der den größten Theil der Häuser zusammenwarf, andere stark beschädigte und nur die festesten Häuser und Kirchen blieben unbeschädigt. Mehr als 200 Menschen sollen unter den Trümmern umgekommen sein. In Neuorleans sind Collekten zum Besten derjenigen veranstaltet die durch das Unglück gelitten haben, deren Zahl mehr als zwanzig Tausend betragen soll.

(Mitgetheilt für den Beobachter.)

In den drei Tauschschiffen, Washington, Gefford und District, beschästigt sich ein gewisser Herr, durch sein gefälschtes Maul einige alte getreue Whigs für Volk und Dallas zu bekehren, er, der vor vier Jahren selbst ein harter Whig war. Dieser gewisse Herr, der unsern Kandidaten, Henry Clay, darzustellen sucht als einen Mann mit falschen Grundsätzen, der die armen Leute unter's Joch zu bringen suche und zu der Nativ-Partei gehöre, die das fürchterliche Blutbad in Philadelphia anrichtete, was eine abscheuliche Lüge ist.—Dieser Herr sucht wie es scheint von Volk ein Amt zu erhalten, welches für ihn einträglicher für ihn sein würde als das, welches er jetzt bedient. Dies ist die Ursache, warum Volk der rechte Candidat sein soll, fürs allgemeine Beste.—Henry Clay ist übrigens ein Mann von solchen gefunden Verstande, der einsieht, daß kein Mann zwei sich widerstrebende Aemter bedienen kann.

Washington.

Ein aufrichtiger Gegner.

Das nachfolgende aufrichtige Bekenntniß ist aus dem "Pennsylvanischen Staatsman" einer in Carlisle, Pa., erscheinenden Lokofoto-Zeitung entnommen. Es räumt mit einem Male ein, daß die Candidaten der Loko Foto Partei, Volk und Dallas, gegen einen beschützenden Tarif und für den Widerruf des Tarifs von 1842 sind. Leset es, Tarif Freunde! Leset es, Pennsylvanier, und dann stimmt für Männer, die eure besten Interessen wie mit einem vergifteten Dolche durchbohren werden.

Volk und Dallas.

Grundsätze und Maßregeln der Partei.

Die Nachrichten vom Süden sind höchst erfreuend. Die Gegner eines Schutz-Tarifs—die Freihandelsmänner des ganzen Südens von Virginien bis nach Alabama, treten mit beispielloser Energie und Einigkeit für Volk und Dallas auf. Während Clay und Frelinghuysen als die Freunde der Vertheilung von Geldern der verkauften Ländereien und, wie sie es auch immer verheimlichen mögen, als freundlich für einen positiven Schutz-Tarif bekannt sind;—so ist Herr Volk der anerkannte Gegner eines direkten Schutz-Gesetzes, der gleichmäßige Untersucher eines niedrigen Revennue Tarifs, und ein abgefragter Feind des Tarifs von 1842, den er, nach seiner Erwählung, aufzuheben sich bemühen wird; desgleichen ist er der stäte und unwandelbare Gegner des Vertheilungs-Systems. Dies sind die Lehren der Demokratie im Süden, die seit geraumer Zeit von Calhoun, W. Duffie, Pickens, Hamilton, Woodburn, Benton, Wright und andern Anführern der Partei vertheidigten Lehrlänge, sie sind die Grundsätze von neunzehntel der Hauptdemokraten der ganzen Union—und die Gewißheit, daß dieselben ausgeführt werden, wenn die demokratischen Candidaten erwählt sind, ist es, was die demokratische Partei von Maine bis Georgia, so vereinigt und angefeuert in dem gegenwärtigen Kampfe!

Heinrich Clay über Texas. In einem Schreiben des Herrn Clay an die Herausgeber des National Intel-

liger, datirt vom 23ten September, beklagt sich derselbe über den schändlichen Mißbrauch, der von Seiten seiner Gegner mit seinen beiden letzten Briefen über Texas gemacht, worden sei. Er sagt unter Anderem:

Ich wünsche, daß Jedermann wisse, daß in dem Schreiben, daß ich von Raleigh s. J. an Sie absandte, kein Gedanke, keine Ansicht, keine Meinung enthalten ist, die ich nicht heute noch hege. Ich bin, wie damals, so noch heute gegen jeden Versuch, Texas sofort der Union einzuverleiben. Ich glaube, es würde uns ein solcher Versuch entehren, vielleicht gar in einen Krieg verwickeln, jedenfalls die Einigkeit und den Frieden der Union gefährden, ja, wenn selbst Alles dies nicht der Fall wäre eine solche Vereinigung doch nicht unter billigen, ehrenvollen Bedingungen zu bemerkstelligen.

Es war nicht meine Absicht, in irgend einem der beiden nach Alabama gesandten Briefe eine entgegengesetzte Meinung auszusprechen. Man hatte mich zuvor als einen persönlich unwandelbaren Gegner dieses Anschlusses verschrien; man war sogar so weit gegangen zu behaupten, daß ich diese meine Meinung nicht verändern würde, wenn selbst alle Staaten der Union zu Gunsten eines solchen Anschlusses wären. Ich erwiderte hierauf in meinen ersten Briefe nach Alabama, daß ich für meine Person keine Einwendung dagegen zu machen hätte. Ich glaubte hiermit deutlich genug ausgesprochen zu haben, daß ich keine persönliche, individuelle, private Beweggründe habe, diesen Anschluß verhindern zu wollen.—

In meinem zweiten Briefe nach Alabama erklärte ich, daß es mich freuen würde, wenn dieser Anschluß von Texas "ohne Verletzung unserer Nationalwürde, ohne Krieg, mit der allgemeinen Zustimmung der sämtlichen Staaten der Union unter billigen und ehrenhaften Bedingungen" bewerkstelligt werden könnte. Ich hielt es nicht für möglich, daß ich mißverstanden werden könnte. Ich glaubte, Jedermann würde hieraus ersehen, daß, was auch immer meine besondern Ansichten und Wünsche sein möchten, ich mich doch glücklich freuen würde, das ausgeführt zu sehen, was die ganze Nation unter obigen Bedingungen wünschen könnte.

Ich dachte nicht daran, daß irgend Jemand glauben würde, ich habe meine Ansicht verändert, und würde den Anschluß selbst dann billigen, wenn auch noch ein bedeutender und achtbarer Theil des ganzen Bundes sich gegen den Anschluß ausspräche.

In allen dreien meiner Briefe über diesen Gegenstand sprach ich offen aus, daß ein Anschluß jedenfalls nur unter ehrenvoller und billigen Bedingungen zu Stande kommen könnte. In einer Rede, die ich vor 3 Jahren im Vereinigten Staaten Senate hielt, erklärte ich mich aus damals angeführten Gründen gegen die Uebernahme der Schulden der einzelnen Staaten von Seiten der Vereinigten Staaten Regierung. Wie konnte also Jemand glauben, daß ich mich bereit zeigen würde, die noch unermittelte Schuld eines fremden Landes, an das uns keine Bruderbande fesseln, und dessen Insolvenz uns nicht entehren kann, zu übernehmen?

Zum Schluß erklärt Herr Clay, daß er unter keinen Umständen ferner an ihn gerichtete Anfragen vor der Wahl beantworten werde. U. u. n. Welt.

Verheerender Sturm.

- durch den Ehm. Hrn. Jacob Miller, am 30ten September, Hr. Salomon Boper, von hier, mit Miß Elisabeth Troel von Cumru. —am 1ten, Herr J. G. S. Eberch, mit Miß Catharina Schmidt, beide von hier. —am 2ten Octob., Herr Daniel Wiman mit Miß Amelia Scheurer, beide von Reading. —durch den Ehm. Hrn. Wm. Pauli, am 1. Oct., Herr Johannes Reegeris mit Miß Polu Brubaker, beide von Lancaster County. —durch den Ehm. Hrn. J. L. Weber, am 28. Sept., Herr George Sell von Womelsdorf, mit Miß Mary Pfeifer von Zulpfochten. —durch den Ehm. Hrn. F. H. Leibach, am 28ten Sep. Herr Jacob Faust mit Miß Lea Staudt, beide aus der Nähe von Bernville. —am 3. Octobr., Herr Franz Wuschler von Heilberg, Libanon County, mit Frau Magdalena Himmelfarger von Berkel, W. C. —durch den Ehm. Hrn. M. Herpel, am 14. Sept., Herr Jesse Schoch mit Miß Maria Phillips, beide von Ober Bern. —durch den Ehm. Hrn. A. J. Herman, am 26. Sept., Herr Benjamin Wagner von Ober Bern, mit Miß Henrietta Cor von Windfor. —am 18ten Oct., Herr Thomas W. Eck von Langschwamm, mit Miß Rachel Niefer von Bern. —am 5ten, Herr Carl Ried mit Miß Leah Miller, beide von Ober-Bern. —durch den Ehm. Hrn. J. S. Herman, am 29. Sept., Herr Daniel Scheurer, mit Miß Sarah Kubrecht, beide von Windfor.

Starb.

- am 5ten Octob. in Penn Tauschschiff, Margavet Stamm, Witwe von Friedrich Stamm, im Alter von 83 Jahren. —am 24. Sept., in dieser Stadt, Lewis Fichtner, im Alter von 26 Jahren u. 12 Tagen. —am 30. Sept., in Ober Zulpfochten Tauschschiff, Aaron, ein Sohn von Samuel Heilig, im 2ten Lebensjahre. —Die Expedition nach dem Salzflusse ist einstweilen verschoben bis nach d. 9. Nov.